



wurde, daß er tödlich verletzt darniederliegt. Die Täter wurden gestern ans Amtsgericht Brackenheim eingeliefert.

**Gesocht, gebraten und verbrannt.** Die erste Feuerbestattung in Ulm scheint nicht den gewünschten Verlauf genommen zu haben. Zur festgesetzten Mittagsstunde war der nötige Hitzegrad (1000° C.) im Ofen noch nicht erreicht, infolge der durch die rasch eingetretene milde Temperatur erzeugten Feuchtigkeit und Wasseransammlung im Mauerwerk und Schacht. Die Einäscherung erfolgte dann erst abends. Bei stärkerem Betrieb, wenn die Verschiedenen stets einen warmen Ofen antreffen, dürfte deren Wunsch, möglichst rasch und reiflos verbrannt zu werden, besser zu erfüllen sein.

**Karlsruhe, 8. Jan.** Auf traurige Weise mußte die junge Frau des Mechanikers Emil Friedr. Heing aus Pforzheim ihr Leben verlieren. Sie wurde das Opfer der Spielerei mit einem geladenen Gewehre, und der, den die Schuld an ihrem Tode trifft, ist ihr eigener Ehemann. Heing stand deshalb dieser Tage unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor der Strafkammer. Der Angeeschuldigte, der ein Magazinengewehr besitzt, machte sich am 29. Oktober in seiner Wohnung zu Pforzheim mit der Waffe zu schaffen. Er hatte das Gewehr geladen und nachher wieder entladen, ohne zu merken, daß bei der letzten Manipulation zwei Patronen infolge einer Klemmung der Feder im Magazin zurückgeblieben waren. Als seine Ehefrau Johanna geb. Würtle in das Zimmer trat, hielt er ihr im Scherze das Gewehr entgegen. Heing muß dabei an den Abzug gekommen sein, denn plötzlich krachte ein Schuß und die Frau sank mit einem Aufschrei zu Boden. Das Gewehr hatte ihr die Brust durchbohrt und sie auf der Stelle getötet. Das Gericht verurteilte den unglücklichen Schützen zu sechs Monat Gefängnis.

**Bosen, 9. Jan.** Die Diebstähle von Munition und Waffen bei der deutschen Militärverwaltung haben nach den Ermittlungen der Untersuchung durch den zu diesem Zweck besonders ernannten Untersuchungsrichter, Landrichter Behl, Material zu Tage gefördert, das von großen Dimensionen ist. In die Untersuchung sind Offiziere einer sehr großen Anzahl von Regimentern, vornehmlich der Infanterieregimenter 140, 134, 46, 47 und 6 verwickelt, von denen die Mehrzahl in Untersuchungshaft genommen ist. Den in Haft Befindlichen werden Diebstähle an scharfen Patronen für das Infanteriegewehr Modell 98 zur Last gelegt. Die gestohlenen Gewehre und die Munition sind meist nach dem Auslande, speziell nach Rußland vertrieben worden. Auch ist festgestellt, daß ein Infanteriegewehr Modell 98 dem Spionagebureau in Paris eingeliefert ist. Ferner ist ein Kriminalkommissar auf Verdachtsgründe hin nach Odessa gefahren, um ein dortiges Hehlerneß anzuschumen.

**Berlin, 9. Jan. (Reichstag.)** Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der den Reichsfinanz-Gesetzentwurf begleitenden Steuervorlagen. Staats-

sekretär von Stengel richtet an das Haus die Bitte, es möchte vermeiden werden, sich schon in diesem Stadium der Verhandlungen gegen die eine oder andere dieser Vorlagen festzulegen. Er hoffe, daß es zu einer Verständigung zwischen Haus und Regierung komme. Abg. Speck (Zentrum) erklärt gegenüber den neuen Steuervorlagen größte Vorsicht für geboten. Seine Freunde würden keine Mark mehr bewilligen als unbedingt notwendig sei und sie würden demgemäß in der Kommission auch ganz genaue statistische Aufstellung über den voraus-sichtlichen Bedarf fordern. In der gegenwärtigen Form sei jedenfalls die stärkere Heranziehung des Tabaks unannehmbar. Ebenso stehen der stärkeren Erhöhung des Tabakvolles Bedenken entgegen. Was die Biersteuervorschläge betrifft, so sei ja die geplante Staffelung ein gesunder Gedanke, aber die Staffelung sei kein genügendes Äquivalent für die starke Erhöhung der Biersteuer. Von allen Steuern, um die es sich hier handle, eigne sich keine so sehr wie gerade die Erbschaftsteuer, um als Einnahmequelle für das Reich nutzbar gemacht zu werden. Als unerlässlich bezeichnet Redner dann nochmals die Besteuerung großer Erbschaften an direkte Descendenten. Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß seinen Freunden von den hier vorgeschlagenen Steuern lebhaft die Erbschaftsteuer annehmbar sei. Abg. Büsing (natl.) erklärt namens seiner Freunde eine gründliche Finanzreform für eine unabweisbare Notwendigkeit; ebenso unerlässlich sei eine planmäßige Tilgung der Reichsschuld. Der Reichstag werde sich jedenfalls nicht das Recht nehmen lassen nach seinem Gutdünken einzelne Vorschläge abzulehnen oder abzuändern. Weiter erklärt Redner namens seiner Parteifreunde sich gegen die Stempelsteuer, Faktur-, Paket- und Quittungssteuer, dagegen sei eine Fahrkartensteuer angebracht. Das Haus vertagt sich hierauf. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

**Berlin, 9. Jan.** Der Hilfsauschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands hat neuerdings eine Summe von 10000 M nach Riga gesandt, wo sich Reichsdeutsche und Balten zu einem Verbands zusammen geschlossen haben.

**Berlin, 7. Jan.** Zur Marokko-Konferenz schreibt der Sam. W.: Man gewöhnt immer mehr den Eindruck, daß von Frankreich aus eine sehr umfassende und planmäßige Aktion zur Diskreditierung des deutschen Standpunkts in der Marokkofrage im Gange ist. Und diese Aktion beschränkt sich allem Anschein nach nicht etwa nur auf die Beeinflussung der öffentlichen Meinung Europas durch die Presse. Sehr merkwürdige und erstere Anzeichen treten auch sonst noch hervor. Die überraschende Nachricht, daß Italien nicht seinen Botschafter in Madrid, Silvestrelli, sondern einen seiner ältesten und bekanntesten Staatsmänner, Bieconti-Benofia, auf die Konferenz von Algieras schick, gibt zu denken. Schon die bloße Tatsache, daß Bieconti-Benofia in diesem Monat sein 77. Jahr vollendet, läßt erkennen, daß hier etwas Besonderes im Werk sein muß; denn um einer Kleinigkeit willen würde man dem hochbetagten Greis die Unannehmlichkeiten dieser

winterlichen Reise sicherlich nicht zumuten. Die Ernennung Bieconti-Benofias an Stelle Silvestrellis hat aber auch ihre von der italienischen Presse reichlich breitgetretene Vorgeschichte. Man braucht auf all das Gerede hin und her nicht weiter einzugehen; der Gesamteindruck desselben kann aber nur dahin aufgefaßt werden, daß — wenigstens nach der Ansicht der öffentlichen Meinung auf der apenninischen Halbinsel — diese Ernennung die Selbständigmachung Italiens gegenüber seinem deutschen Verbündeten auf der Konferenz bedeuten soll. Die italienischen Franzosenfreunde und Dreibundhasser — und es hat deren ja immer eine nicht geringe Zahl gegeben — gehen sogar noch weiter und wittern bereits den Austritt Italiens aus dem Dreibund, sowie ein gemeinsames französisch-englisch-italienisches Vorgehen gegen Deutschland. Sie werden wohl wieder einmal ihre Wünsche mit den Tatsachen verwechseln. Der Marquise Bieconti-Benofia könnte allerdings insofern als ein Programm aufgefaßt werden, als er stets im Auge besonderer Sympathie zu Frankreich gestanden hat. In gewissem Sinne hat er ja auch diese Neigung noch bei seiner letzten Verwaltung des Ministeriums des Auswärtigen heiligt, indem er neben dem Dreibund eine freundliche Verständigung zwischen Italien und Frankreich einleitete. Aber sein Verhalten mit Bezug auf den Dreibund ist stets durchaus korrekt gewesen und wird es sicherlich auch jetzt bleiben. Immerhin kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Ernennung Bieconti-Benofias ein gewisses Licht auf das Rätsel wirft, weshalb bei der neulichen italienischen Ministerkrise gerade der Minister des Auswärtigen, Tittoni, dem man eine vollständige Ueberestimmung mit dem Fürsten Bismarck nachsagte, seinen Platz räumen mußte. In Frankreich hat man diesen Ministerwechsel mit Befriedigung begrüßt. Vermutungen, daß er geradezu durch Besprechungen von dieser Seite herbeigeführt worden sei, sind eben nur Vermutungen. Sie beweisen aber, welche rührige und geschickte Aktivität man der französischen Politik zutraut. Nun, wir haben das Vertrauen, daß auch unsere Diplomatie den Dingen nicht mit verchränktem Arme zuschaut. Und im übrigen haben wir uns immer von neuem einzuschärfen, was uns schon Bismarck, der Schöpfer des Dreibunds, eindringlich genug zu bedenken gegeben hat: Wir müssen so stark sein, daß wir uns zur Not auch ohne Bundesgenossen gegen eine Welt von Feinden zu behaupten vermögen. Das möge insbesondere der Reichstag in dieser ersten Zeit beherzigen und zu befolgen!

**Berlin, 9. Jan.** Das gestern bekannt gewordene deutsche Weißbuch über die Marokko-Affäre wird nur in einem kleinen Teile der Morgenblätter bereits besprochen. Die „Tägliche Rundschau“, die sich sehr eingehend damit beschäftigt, sagt u. A., es sei nunmehr ein großes Bürgengebäude mit einem lauten Krach zusammengefallen. Selten dürfte eine Regierung durch die Veröffentlichung einer trockenen Aktenansammlung so schwer bloßgestellt worden sein, wie die französische durch das in dem Weißbuche aneinander gereichte Viertelhundert amtlicher Schriftstücke. Es werde

von denen die Eingeweihten soviel zu erzählen wußten. Der erste der Gäste war Herr v. Saborsky. Als er in den Salon eintrat, fand er Naziedda allein. Sie war in einem sehr einfachen, schwarzen Kleid; blendend hob sich ihr weißer Hals, ihre weißen Arme ab. Der einzige Schmuck, den sie trug, war eine leuchtendweiße Gardenie. Saborsky erfaßte ihre beiden Hände, die sie ihm lächelnd überließ.

Naziedda, wann werden Sie mir endlich gestatten —  
„Heute mein Freund, vorausgesetzt, daß Sie wirklich noch wollen!“ Sie lächelte zu ihm empor, und er zog ihre Hände erfürchtvoll an die Lippen.

„Sie sind ein Engel, Naziedda, und heute darf ich wirklich öffentlich erklären, wem Sie mir geschenkt haben?“

Baronin Bieneck trat ein. Einen Blick warf sie auf die Beiden, dann bligte es triumphierend auf in ihren kühlen, sahlgroßen Augen.

„Meine gnädigste Baronin!“

„Wollen Sie nicht lieber Mama sagen?“ Sie reichte ihm zulovoll die Hand, die er an die Lippen zog, dann umarmte sie ihre liebe, teure Naziedda, die sie nun jenem bösen Mann abtreten mußte. Naziedda ließ die Umarmung schweigend über sich ergehen, dann wandte sie sich wieder an ihren glückstrahlenden Bräutigam und unterhielt sich halblaut mit ihm, mit dem ihr eigenen, süßen Lächeln und bezaubernden Aufschlag der braunen Rinderaugen, während ihre Mutter die übrigen Gäste empfing und ihnen mit einem bedeutungsvollen Lächeln die Hände drückte und nach den beiden hinüber sah.

Zwei Tage später erhielt Graf Linden einen Brief, in welchem ihm Naziedda ihre Verlobung anzeigte und ihn zugleich bat, sie in Waldheim zu veröffentlichen und als Grund ihrer Abreise anzugeben. Der ganze Brief war in dem ihr eigenen, leichten, spöttischen Ton gehalten, den sie, speziell Linden gegenüber, stets angewandt hatte. Nur am Schluß schrieb sie:

„Denken Sie nicht zu schlecht von mir. Sie haben wohl von der Katastrophe gehört; der gute Impuls kam zu spät, und Sie, der mich besser kennt, als alle anderen Menschen, Sie sollen das Geständnis hören, daß Naziedda v. Bieneck namenlos unglücklich ist.“

Wenige Monate später hatte Frau v. Saborsky auf immer dem deutschen Reich den Rücken gekehrt. Da war nichts, was sie zurückrief. Mit ihrem Bruder hatte sie sich überworfes, und weder Mutter noch Tochter fühlten eine so große Liebe für einander, daß sie dies nach Deutschland zurückgebracht hätte.

Zum zweiten Male war es Sommer geworden seit dem Tage, an dem das gnädige Fräulein diesen Titel in der Kapelle von Felsenck mit einem andern vertauscht. Heute läuteten wieder die Glocken in Felsenck. Aber wie freudig klangen sie diesmal! So ganz anders erschien es dem Bewohner als damals! Überall fröhliche, gepuzte Menschen, Ehrenpforten und Kränze, die Wege mit Blumen bestreut.

Heute wurde die Herrschaft zurückerwartet, nachdem sie lange Zeit fortgewesen. Der Winter war im Süden, das Frühjahr in der Schweiz verbracht worden, wo man mit Linden und Fernande zusammengetroffen war, und nun kehrten sie endlich in die Heimat zurück. Von der Finne des Schlosses wehte die dritte Fahne und flatterte lustig im Winde. Die Blumen alle dufteten, als wolle jede einzelne einen besonderen Gruß entgegenbringen. Die Birnin, die natürlich eine der Aufgeputztesten war, schüttelte bedauernd den Kopf. „Daß der alte Herrmann das nicht mehr erlebt, ist ein Jammer. Wie hätte er sich gefreut, sein liebes, gnädiges Fräulein, die gnädige Frau wollte ich sagen, glücklich wieder zu sehen!“

Der Empfang war vorüber, Hugo und Biola waren eingezogen. Als aber die Dämmerung ihre ersten, langen Schatten warf, da nahm der Schloßherr sein holdseliges, junges Weib an den Arm und langsam plaudernd schritten sie der alten Kapelle zu. Dort legte er seinen Arm um ihre feine Gestalt und erzählte ihr leise flüsternd, was die heilige Theresia ihm angetan in jener anderen, geheimnisvollen Dämmerstunde, und wie er wenige Augenblicke später das Original und zugleich sein Ideal gefunden in dem gnädigen Fräulein.

Sie schmiegte sich enger an ihn an, und so schritten sie an das Grab des alten Herrmann. Nahe daran war ein anderes, das des Pächters des Borwerks. Träumerisch blickte Biola darauf hin.

„Wer er wohl gewesen sein mag, der Mann der da begraben liegt?“

„Gott weiß es,“ versetzte Nordheim ernst, „ein armer, verbitterter Mann.“ Er beugte sich vor und lächelte leise eine Träne von ihrer Wange. „Wir müssen ihm aber dankbar sein, denn ohne ihn —“

Biola unterbrach ihn lächelnd:

„Ohne ihn wäre ich nicht so namenlos glücklich, wie ich es jetzt bin, sondern noch das gnädige Fräulein.“

(Ende)



bei der Durchsicht dieser Schriftstücke erst recht klar, wie die tendenziöse Machart des französischen Selbstbuches eine solche amtliche Berichtigung von deutscher Seite einfach notwendig machte. Es sei geradezu frapperend, aus den hier gebotenen Ergänzungen zu dem Selbstbuch zu ersehen, was die französische Regierung sich an erstaunlichen Unterschlagungen und Entstellungen glauben leisten zu dürfen. Es überraschte zu sehen, in wie hohem Grade sich Rouvier nachträglich zum Mitschuldigen Delcassés mache, dessen Marokko-Politik er in der allerunehrlichsten Weise verteidige. Drohungen und Vorspiegelungen falscher Tatsachen seien die Waffen der französischen Diplomatie in dieser ganzen Angelegenheit. Die „National-Zeitung“ betont, daß in dem Selbstbuch deutlich zum Ausdruck gelange, wie Delcassé das von ihm geplante Werk der Isolierung Deutschlands der Vollendung nahe glaubte. Der gute Glaube Deutschlands werde durch die Feststellungen des Sultan von Marokko in helle Beleuchtung gerückt. Die Tonart der verschiedenen Erlasse des Reichskanzlers sei verständlich und Fürst Bülow berücksichtige fortgesetzt die Interessen aller Vertragsstaaten. Die „Bosnische Zeitung“ glaubt, daß das Selbstbuch der Sache des deutschen Reichskanzlers nichts schaden sondern nur nützen könne. Es werde manchen Einwand gegen die Haltung der Regierung widerlegen, manche Unklarheit zerstreuen, den Gegensatz der Deutschen zu der französischen Darstellung zu Deutschlands Gunsten aufheben, wenn es freilich auch noch ganz und gar kein Urteil über den vermutlichen Ausgang der Konferenz in Algieras gestatte. Das Blatt faßt sein Urteil dahin zusammen, daß sich auf der bevorstehenden Marokko-Konferenz Mittel und Wege finden lassen müssen, eine Verständigung zu erzielen und sowohl Frankreich denjenigen Einfluß zu sichern, der ihm zukommt, wie Deutschland und allen Mächten die offene Tür zu erhalten und insbesondere auch in Marokko selbst jene Reformen durchzuführen, die eine friedliche und erprobliche Entwicklung des Landes gewährleisten. Nach der Ansicht des „Vorwärts“ vermag das deutsche Selbstbuch die schweren Fehler der deutschen Diplomatie in keiner Weise in mildemem Lichte erscheinen zu lassen. Die obenmähige Darstellung beweise vielmehr, zu welchen verhängnisvollen Konsequenzen eine Diplomatie zu führen vermöge, die von einigen wenigen Personen gemacht werde. Das Volk, sowohl Frankreich wie Deutschlands, fordere mit vollem Fug, daß auch es bei jeder Aktion der auswärtigen Politik gehört werde. Dieses Recht werde sich das Proletariat zu erkämpfen wissen.

Paris, 8. Jan. (Zur Beurteilung des deutschen Selbstbuches.) „Temps“ empfiehlt den Parteiführern im Parlament leidenschaftliche Behandlung des deutschen Selbstbuches in der französischen Presse, damit gewisse, als abgetan zu betrachtende Differenzen nicht neue Wichtigkeit erlangen. Das Blatt hebt den Mangel jedes polemischen Zuges im Selbstbuch gegen Rouviers Politik hervor und betont, daß das Altentwurf lediglich der Verteidigung der deutschen Politik gegen Mißdeutung gewidmet sei.

London, 8. Jan. Das deutsche Marokko-Selbstbuch erregt hier nur beschränktes Interesse.

Die allgemeine Meinung politischer Kreise geht dahin, daß es nur eine Erwiderung auf das französische Selbstbuch sei, welche die einseitige Darstellung desselben zu widerlegen suche. Man gibt zu, daß dies teilweise gelingen sein könne, erklärt aber, daß sich die öffentliche Meinung in England und die Haltung der englischen Regierung dadurch nicht beeinflussen lassen werde. England werde unverändert Frankreich unterstützen.

Rom, 8. Jan. Der Ministerpräsident konferierte lange mit Visconti-Venosta über die Marokko-Konferenz. In Betreff der Haltung Italiens dabei sagt der Turiner Stampa: „Die Arbeit der Diplomatie wird darin bestehen müssen, Deutschland Genugtuung zu geben, ohne Frankreich übermäßig zu verletzen, da selbst, nachdem es Deutschland und dem Frieden die möglichen Zugeständnisse gemacht zu haben glaubt, nicht will, daß man anders denke. Die wenigen, die sich in diesen Tagen Visconti-Venosta nähern können, bekamen den Eindruck, daß er nicht im geringsten voreingenommen ist. Der Gedanke, als Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland zu dienen, habe ihn gleichsam elektrisiert, so daß der greise Staatsmann nicht im geringsten auf den Rat seines Arztes hörte, als dieser ihm die Strapazen der Reise und die Unbequemlichkeiten des Aufenthalts in Algieras schilderte.“

Innsbruck, 8. Jan. Erzherzog Eugen hat das Protektorat über ein zu schaffendes Sprachbader-Dental übernommen, das am Pöschberge bei Innsbruck aufgestellt und 1909 entfällt werden soll. Dem Komitee gehören Landeshaupmann Dr. Kathrein und Bürgermeister Greil aus Innsbruck an.

Moskau, 9. Jan. Ueberall herrscht Not und Elend. Die Nahrungsmittel sind fürchterlich teuer, die Straßen wenig belebt.

Nostow a. Don, 8. Jan. Infolge energischer Vorgehens der Truppen stützten die Aufständischen nachts unter Zurücklassung von Waffen aus ihren besetzten Stellungen. Das Leben in der Stadt beginnt wieder normal zu werden.

Peking, 9. Jan. Nachrichten aus Chargin zufolge werden die russischen Truppen in der Mandchurie mit größter Schnelligkeit nach Rußland zurück befördert. Dies ist notwendig geworden wegen der immer mehr um sich greifenden Disziplinlosigkeit unter den Soldaten. Die Eisenbahnanlagen sollen nur noch die Militärsachen befördern.

**Vermischtes.**

Schweres Unwetter in der Schweiz. Am letzten Sonnabend zog über die ganze Schweiz ein fürchterliches Gewitter mit gleichzeitigem Wüten eines orkanartigen Sturmes. In einzelnen Gegenden der Ostschweiz, namentlich im Rheinthal, wurden Bäume entwurzelt, Dächer fortgeführt und Häuten zerstört. Außerdem grollte während des Orkans in Toggenburg die Erde; mehrere Erbstöße erschreckten die Bevölkerung. Fürchterlich hauste das Gewitter am Bodensee entlang; ein schwerer Hagel sauste in der Seegegend hernieder und zerschmetterte Bäume und Dächer. Viele Telefonverbindungen sind unterbrochen. In der Zentral-

Schweiz tobte der Orkan namentlich auf dem Bierwaldstätter See. Die Dampfer befanden sich in großer Gefahr und suchten die offene See zu finden. Landungen waren auf den einzelnen Stationen unmöglich. Auf dem Genfer See ist eine Anzahl Barken gesunken. Aus einem gesunkenen Brack wurden durch Anbringung von Bähern unter Wasser Matrosen herausgeholt und gerettet, auf andern konnte die Mannschaft sich durch Preisgabe des Bootes retten. Auch die Mittelschweiz hat stark durch Hagel gelitten. Die Luft war kurz vor dem Gewitterausbruch förmlich lauwarm, bis plötzlich der Hagel und der Orkan gleichzeitig losbrachen.

**Marktberichte.**

Calw, 9. Jan. Die Zufuhr auf dem heutigen Viehmarkt betrug 317 Stück Rindvieh, 37 Kühe Milch- und 149 Stück Läufer Schweine. Der Handel in Großvieh ging stockend; die Preise hielten den seitherigen Stand. Höchst erlöster Preis für 1 Paar Ochsen 1035 M. Verkauf insgesamt 170 Stück Rindvieh. Auf dem Schweinemarkt war der Absatz etwas schleppend; Milchschweine löbten 30-50 M., Läufer von 50-120 M. pro Paar.

(Eingefandt.)

An die hiesigen Theaterfreunde!

Unter der Direktion des von früher her noch in guter Erinnerung stehenden Herrn A. M. Kottel gastiert hier seit einigen Wochen eine Schauspieler-Gesellschaft, deren Darstellungen alle Anerkennung verdienen und die Durchschnittsleistungen ähnlicher Gesellschaften weit überragen.

Bedauerlicherweise ist der Besuch seitens des hiesigen Publikums ein sehr schwacher, so daß die darstellenden Künstler oft kaum auf ihre Kosten kommen.

Daß die Direktion unter solchen Umständen entschlossen war, die Vorstellungen hier einzustellen, darf nach dem bekannten Wort Lessing's: „Die Kunst geht nach Brot“ nicht wunder nehmen, sie hat sich aber auf den Wunsch einflußreicher Kreise hiesiger Stadt bestimmen lassen, ihr hiesiges Gastspiel etwas zu verlängern.

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um das hiesige kunsttunige Publikum zu recht zahlreichem Besuch der wenige noch kommenden Theaterabende, die nur ausgewählt Gutes bringen werden, zu veranlassen.

Mehrere Theaterfreunde.

**Reklamefreil.**

**Hohenlohesches Reismehl**

als Zusatz zur Kindermilch hervorragend bewährt. Bei Magen- und Darmerkrankungen der Säuglinge mit grossem Erfolge ärztlich verordnet.

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

Gehingen.

**Jagd-Verpachtung.**



Die hiesige Gemeindefagd kommt am nächsten **Wittwoch, den 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr,** auf dem hiesigen Rathaus auf weitere 6 Jahre pro 1. April 1906/1912 zur Verpachtung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat.

**Bergebung von Steinlieferungen.**

Die Lieferung der zur Unterhaltung der unten aufgeführten Staatsstraßenstrecken erforderlichen **Muschelkalksteine** bezw. die **Beifahr von Porphyrhohler** wird hienit zur Vernehmung ausgeschrieben.

Die Vergebungsbedingungen, sowie die Verzeichnisse über die zu liefernden Mengen können bei der Straßenbauinspektion eingesehen, auch von ihr bezogen werden.

Von den Bewerbern sind **schriftliche**, verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot für die Lieferung von Muschelkalksteinen“ bezw. „Angebot für die Beifahr von Porphyrhohler“ spätestens bis **20. Januar, vorm. 10 Uhr,** bei der Straßenbauinspektion portofrei einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Calw.

Die Angebote sind für jede Wärtersrede getrennt zu stellen; der Bezugsort der Muschelkalksteine ist anzugeben. Da die Lieferungsverträge in der Regel auf die Dauer von 2 oder 4 Jahren abgeschlossen werden, so ist

in den Angeboten ausdrücklich zu erklären, für welche Dauer die gestellten Preise gelten.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

| Straße Nr. | Strecke                              | Markung                                     | jährlicher Bedarf                                       |   |
|------------|--------------------------------------|---|---|---|
|            |                                      |   | Muschelkalk   | Porphy von der Station                                  |
| Nr. 102    | km 11,945—15,100 (Wärters Biber)     | Ostelsheim                                  | 60—80 cbm   | —   |
| Nr. 102    | km 15,100—18,251 (Wärters Bisinger)  | Ostelsheim u. Althengstett                  | 60—80 cbm   | —   |
| Nr. 103    | km 0,527—3,619 (Wärters Bühler)      | Calw u. Sonnenhardt                         | —   | 40—100 t Fließhohler 30 t Gehwegsand (Station Calw)     |
| Nr. 103    | km 22,300—25,748 (Wärters G. Denble) | Bfrendorf, Rindersbach, Gammigen und Ragold | 1200 cbm im Jahre 1906, 60—80 cbm in den übrigen Jahren | —   |
| Nr. 111    | km 0,300—3,400 (Wärters Bött)        | Reutenbürg u. Denna                         | —   | 90—120 t Fließhohler (Station Rotenbach)                |
| Nr. 111    | km 3,400—6,900 (Wärters Ludw. König) | Denna u. Döbel                              | —   | 90—120 t Fließhohler (Station Rotenbach)                |
| Nr. 127    | km 0,118—3,312 (Wärters Großmann)    | Sonnenhardt u. Teinach                      | —   | 40—100 t Fließhohler 30 t Gehwegsand (Station Teinach). |

Calw, 9. Januar 1906.

**R. Straßen-Bauinspektion.**  
Burger.



### Dankagung.



Für die uns beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter der  
**Wwe. Karoline Luz,**  
 geb. Frohmüller,  
 bezugte Teilnahme, für die schönen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, insbesondere den HH. Ehrenträgern, sprechen den innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Turnverein Calw. General-Versammlung

am Montag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal.

**Tagesordnung:** Rechenschafts- und Kassenbericht, Neuwahlen, Aufnahmen neuer Mitglieder, Etwasige Anträge.

In recht zahlreicher Beteiligung ladet — insbes. auch die Turnfreunde —

ergeb. ein

der Vorstand.

## Ruf

für die

### notleidenden Deutschen in Rußland!

Die beklagenswerten Ereignisse in Rußland haben über unzählige Bewohner des Landes unglückliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.

Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen Deutschen im russischen Reich. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden plötzlich brotlos geworden und stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindlich gesinnter Volksmassen hilflos da. Sie alle hoffen auf uns, die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.

Um ihre Not zu lindern, hat sich ein Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands gebildet, welcher sich mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volks wendet. Wer immer im sicheren Frieden des Deutschen Reiches seinem Berufe nachgeht und seines friedvollen Heims froh wird, der gedenke unserer unglücklichen Volksgenossen in Rußland, die in einer fürchterlichen Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen, und wir werden ihnen helfen, jeder nach seiner Mittel. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessen sind wir gewiß!

Gaben nehmen in Empfang

Ludwig Schük. Oberamtspfleger Fehler  
 und die Expedition dieses Blattes.

## Seidenstoffe von Mk. 1.10 an

— fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!

Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marienstrasse 10.

## A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Zu rascher Herstellung sämtlicher

### Druckarbeiten

bei mässigen Preisen

hält sich unsere Druckerei unter Zusicherung schöner Ausführung bestens empfohlen.

Leinweber Str. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.



## Zur Metzelsuppe

am Samstag, den 15. Januar ladet freundlichst ein

**D. Schmid**  
 zum Badischen Hof.

Den Herren Kollegen, sowie der Einwohnerschaft von hier und Umgebung beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die Niederlage der bestbewährten

## Sinner Hefe,

welche in **Triebskraft und Haltbarkeit unübertroffen**, übernommen habe und sichere ich meinen verehrl. Abnehmern stets beste Bedienung mit frischer Ware zu.

Um genigten Zuspruch bittet

**Ludwig Haisch, Bäckerei,**  
 Liebenzell.

## Mehlverkauf.

In neu eingerichteten Mehlzellen empfehlen den Detailverkauf in allen Mehlorten in bester Qualität.

**Pforzheim-Calwer-Bäckermühle G. m. b. H.**  
 S. Mayer.

## Kunstdüngerstreumaschine „Westfalia“,

welche von den Landwirten als die beste anerkannt wird, empfiehlt

**Chr. Paul Rau,**  
 Wildberg.

## 1400 Mk.

liegen bei der hiesigen Kirchenpflege gegen doppelte Sicherheit zu niedrigerem Zinsfuß zum anleihen bereit.

Stimmogheim, 9 Januar 1906.  
 Kirchenpfleger **Stinzenheil.**

Nächste Woche backt

## Laugenbrezeln

**Chr. Luz jr.,**  
 Badstraße.

An- u. Verkauf von Staatspapieren,

## Emil Georgii

Hypotheken-Bank-Pfandbriefen etc.

## Zu vermieten.

Eine freundliche, sommerliche Wohnung, bestehend in 4 ineinandergehenden Zimmern, Glasabschluß, Veranda und allen sonstigen Erfordernissen hat auf 1. April zu vermieten

**Ernst Staud, Bildhauer.**

## Wohnungsgesuch.

Ein älteres Ehepaar mit erwachsener Tochter wünscht sich in Calw oder einem Orte gegen Pforzheim niederzulassen und sucht eine Wohnung mit mindestens vier Zimmern bis Ende März oder April zu mieten.

Angebote beliebe man zu adressieren an **Georg Kayser, Kaufmann,** St. Georgen, Schwarzwald.

Jüngerer

## Dienstmädchen

bei gutem Lohn auf 1. Febr. oder später gesucht.

**A. Wabl, Gymnasiumstr. 62,**  
 Pforzheim.

## Gustav-Adolf-Frauen-Verein

nächsten Freitag, den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Defanenhause.



## Frische Schellfische

Donnerstag eintreffend, per Pfund 30 J, empfiehlt

**Erh. Kern.**

## Eine Wohnung gesucht

von 3 Zimmern und Zubehör, auf sofort oder 15. Februar. Näheres im Compt. ds. Bl.

## 500 Mark

sofort bei guter Sicherheit gesucht. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

## Naxos-Putzkalk

gibt jedem Metall den schönsten Hochglanz. Greift nicht an; sparsam im Gebrauch.

Padete 25 und 50 J. Offen per Pfund 1 M.

**Neue Apotheke.**

## Zugelaufen

ein grauer Schafhund. Abzuholen innerhalb 8 Tagen gegen Ertrag der Kosten bei

**Friedrich Mayer,**  
 Liebenzell.

## Unserem Freunde Karl

zu seinem 27sten Weibensfest ein Pfund donnerndes Hoch, daß es in der Vorstadt beim „Löwen“ schallt und bei einem Faß Bier widerhallt. Gellt Karle do swannst!

